

# Heiter und gelöst ins neue Jahr gestartet

Der Kulturring Neckartenzlingen hatte zum Neujahrsempfang mit Konzert in die Melchior-Festhalle eingeladen

VON VOLKER HAUSSMANN

**NECKARTENZLINGEN.** Der Kulturring pflegt seit Jahren die schöne Tradition des heiter-unbeschwerten Neujahrskonzerts, verbunden mit einem Empfang, bei dem die zahlreichen Gäste zwanglos ins Gespräch kommen und Neujahrsgriße austauschen können. Man trifft sich im Foyer der Melchior-Festhalle, plaudert, lacht – und genießt anschließend ein Konzert, das so recht dazu angetan ist, das neue Jahr – und was es bringen mag – optimistisch anzugehen.

Zum dritten Mal hatte der Kulturring für sein Neujahrskonzert am Donnerstag die Württembergische Philharmonie Reutlingen eingeladen. Ein Orchester der Spitzenklasse, das außergewöhnlichen Musikgenuss garantiert. Allein schon der volle Klang eines großen Orchesters sorgt für wohlige Gänsehaut-Feeling. Die Reutlinger reisten zwar mit einer leicht reduzierten Besetzung an. Auf der nicht eben kleinen Bühne der Melchior-Festhalle drängten sich dennoch 51 Musiker – fürs komplette Orchester wäre schlicht kein Platz gewesen. Platz gab es auch im voll besetzten Saal nicht mehr. Rund 540 Besucher wollten sich das Konzertereignis der Saison nicht entgehen lassen.

## Mollklänge und schräge Töne sind an so einem Abend fehl am Platz

Mit der Ouvertüre aus Otto Nicolais Operette „Die lustigen Weiber von Windsor“ eröffnete das Orchester unter Leitung von Alois Sedlmeier den Konzertabend. Das am Anfang noch verhaltene Klanggeschehen mündete alsbald in ein energisches Musizieren, das schließlich von überschäumender Lebenslust kündete. Damit entsprachen die Reutlinger den Erwartungen, die man als Besucher an ein Neujahrskonzert hat. Düstere Moll und schräge Töne sind an so einem Abend fehl am Platz.

Heiter und gelöst ging's im Programm

weiter. Sopranistin Elena Fink sang „Nun eilt herbei“ aus Nicolais bereits erwähnter Operette mit viel Gefühl und Leidenschaft. Mit ihrer vollen und runden Stimme, die auch in höchsten Tönen nie unangenehm scharf wird, gelang es ihr mühelos, sich gegen das Orchester durchzusetzen. Das war nicht zuletzt ein Verdienst des Dirigenten, der die Dynamik des musikalischen Geschehens feinfühlig und nuanciert auslotete. Die durchweg ausgezeichneten Musiker musizierten transparent und in perfektem Einklang.

Tenor Thorsten Büttner hatte seinen ersten Auftritt mit der Arie „Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht“ aus Emmerich Kálmáns Operette „Die Csárdásfürstin“. Mit warmer, wohlklingender Stimme sang er sich durch das schwülstige Liedchen, das allerdings in Zeiten einer lebhaften Sexismus-Debatte völlig aus der Zeit gefallen scheint.

Die romantische Liebe war der rote Faden, der sich thematisch durch das arienlastige Programm zog. Der „Liebesbotschaft“ von Johann Strauß (Sohn), die seinerzeit offenbar im äußerst lebhaften Galopp an die Liebste überbracht werden musste, folgte Franz Lehárs „Gern hab ich die Frau'n geküsst“, volltönend intoniert von Thorsten Büttner. Elena Fink konterte mit „Meine Lippen, sie küssen so heiß“ vom selben Komponisten, ehe sich beide im Duett fragten „Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt?“ (ebenfalls von Lehár).

Die zweite Hälfte des Konzertabends eröffnete das Orchester nach der Pause mit der Ouvertüre aus „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß (Sohn). Dem beschwingten Auftakt folgten die Arie „Als flotter Geist“, gesungen von Thorsten Büttner, und der energische „Einzugsmarsch“ aus demselben Werk. Elena Fink verzauberte das Publikum mit dem wehmütigen „Csárdás – Klänge der Heimat“ aus „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.

Mit Lehárs „Dein ist mein ganzes Herz“ schmachtete Thorsten Büttner mit viel Schmelz in der Stimme eine imaginäre Geliebte an. Elena Fink wie-



Tenor Thomas Büttner, Sopranistin Elena Fink und die Württembergische Philharmonie Reutlingen ergänzten sich wunderbar. Foto: Haußmann

derum schwärmte gefühlvoll von „Liebe, du Himmel auf Erden“, das ebenfalls aus der Feder Lehárs stammt. Zum Abschluss gab's noch einmal einen Klassiker aus dem Zigeunerbaron: „Wer uns getraut“ sangen Elena Fink und Thorsten Büttner im Duett.

Rauschender Applaus war der Dank des Publikums für das wunderbare Konzert. Das Orchester revanchierte sich mit zwei Zugaben: dem bei solchen Anlässen obligatorischen „Radetzky-Marsch“ von Strauß und Lehárs romantischem „Lippen schweigen“, in dem sich die beiden Gesangssolisten noch einmal eindrucksvoll in Szene setzen konnten.

Dem Konzert vorausgegangen waren Grußworte. Zunächst gab der langjähri-

ge Erste Vorsitzende des Kulturrings, Werner Friedl, bekannt, dass er nunmehr sein Amt „in frische Hände“ geben wolle, er dem Kulturring aber künftig noch als Zweiter Vorsitzender zur Verfügung stehe. Er dankte seiner „Mannschaft“, außerdem der Gemeindeverwaltung und den Gemeinderäten für ihre Unterstützung, ohne die es den Kulturring nicht gäbe.

Bürgermeisterin Melanie Gollert dankte dem Kulturring für dessen kulturelles Angebot. Die Bürgerschaft in Neckartenzlingen engagierte sich, konstatierte sie erfreut. Das sei nicht selbstverständlich. Sie forderte ihre Mitbürger auf, sich auch im neuen Jahr einzubringen und mitzuhelfen. Neckartenzlingen

habe sich einiges vorgenommen, sagte sie, und nannte als großes Projekt die Zukunftswerkstatt. „Gemeinsam können wir eine Menge leisten.“

Professor a. D. Helmut Kern, bisher der Zweite Vorsitzende des Kulturrings, übernimmt von Werner Friedl das Amt des Ersten Vorsitzenden. In seinem Grußwort zeichnete er in launigen Worten nach, was ein Orchester ausmacht, damit es funktioniert, und stellte diese Regeln unausgesprochen der Lebenswirklichkeit in unserer Gesellschaft gegenüber. „Regeln gelten für alle gleich. Es gibt Solisten, aber keine Statisten. Anfang und Ende gehören zusammen. Der Ton ist festgelegt. Jeder muss sich dran halten“, zählte er auf.